

Mareike Fallwickl: „Und alle so still“

## Stiller Generalstreik der Frauen

Von Ursula März

Deutschlandfunk Kultur, Buchkritik, 20.04.2023

**Immer mehr Frauen hören einfach auf zu arbeiten: In der Küche, im Krankenhaus, im Kinderzimmer. Doch was als feministisch-friedliche Revolution beginnt, mündet bald in bürgerkriegsähnlichen Verhältnissen. Denn die Männer reagieren mit Gewalt.**

Aufstand ist nicht der richtige Begriff. Die Frauen stehen nicht auf, die legen sich an einem Junisonntag einfach auf die Straße; erst ein paar Dutzend, dann immer mehr. Sie sagen nichts, sie fordern nichts, sie haben weder Parolen noch Transparente. Sie machen einfach nicht mehr mit. Sie verweigern jegliche Tätigkeit im System dessen, was sich Care-Arbeit nennt. Die Aktion, die zunächst einem Flashmob ähnelt, weitet sich aus zu einer Massenbewegung, genauer gesagt: zu einer weiblichen Massenverweigerung, wie es sie in der Geschichte noch nicht gegeben hat, in der Fiktion des neuen Romans der 41-jährigen österreichischen Schriftstellerin Mareike Fallwickl jedoch gibt.

Auch in ihren vier vorangegangenen Romanen umkreiste sie auf den Spuren Elfriede Jelineks, der Übermutter literarischer Patriachatdemontagen, die Strukturen offensichtlicher, vor allem aber subtiler männlicher Macht. In „Und alle so still“ hebelt sie diese Macht auf denkbar radikale und zugleich einfache Weise aus. Das weibliche Geschlecht zieht sich aus Krankenhäusern, Kindergärten, Küchen und Schlafzimmern in die Passivität zurück. Binnen kurzem bricht das gesellschaftliche System zusammen und ein allgemeines Chaos aus.

### Panorama aus drei sozialen Schicksalen

Die Fantasie dieser feministisch-friedlichen Revolte entwickelt Mareike Fallwickl entlang der Geschichten dreier Protagonisten, deren jeweilige Erzählperspektiven von Kapitel zu Kapitel wechseln. Elin ist eine erfolgreiche Influencerin Anfang 20, die sich durch die digitale Selbstdarstellung in ein gestörtes Verhältnis zu ihrem Körper treiben lässt. Nuri, ein 19-Jähriger, führt ein modernes Sklavenleben. Er arbeitet buchstäblich rund um die Uhr in drei prekären Dienstleistungsjobs. Ruth, eine Mittfünfzigerin, opfert sich seit je für andere auf, als Mutter eines behinderten, mittlerweile verstorbenen Sohnes und als Krankenschwester auf einer katastrophal unterbesetzten Klinikstation.

Drei soziale Schicksale, wie sie in der zeitgenössischen Literatur nicht allzu oft behandelt werden, und die sich zu einem Panorama gesellschaftspolitischer Krisen und Schräglagen

Mareike Fallwickl

### Und alle so still

Rowohlt Verlag, Hamburg

367 Seiten

23 Euro

bündeln. Mareike Fallwickl kennt die Arbeitsmilieus, über die sie schreibt, en détail. Es verleiht ihrem Roman eine besondere Eindringlichkeit.

### **Bürgerkriegsähnliche Verhältnisse**

Auch die Grundidee der Erzählung, der stille Generalstreik dienstleistender Frauen, ist überzeugend. Man erinnert sich beim Lesen an den Balkonapplaus zu Beginn der Corona-Pandemie für Krankenschwestern, Pflegerinnen und Kassiererinnen, der sich weder in nennenswerten Lohnerhöhungen und verbesserten Arbeitsbedingungen, noch in Anerkennung ausgezahlt hat.

Allerdings wirkt es in der zweiten Hälfte des Romans bisweilen, als sei die Autorin von ihrer fantastischen Vision des Frauenstreiks, vielmehr dessen Auswirkungen, erzählerisch ein wenig überfordert. Die Gewaltattacken von Männern auf die Frauen, die zu bürgerkriegsähnlichen Verhältnissen mit Todesopfern führen, werden erwähnt, aber nicht ausreichend anschaulich geschildert. Das Visionäre des Plots gerinnt dadurch ein wenig zum Thesenhaften. Ein ebenso interessanter wie eigenwilliger Roman ist „Und alle so still“ zweifellos aber dennoch.